

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 79 (2004)
Nachruf: Nachrufe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrufe

Wir müssen nicht klagen, dass alles vergänglich sei. Das Vergänglichste, wenn es uns wahrhaft berührt, weckt in uns ein Unvergängliches.

Friedrich Hebbel

Albert Brenner, Märstetten

16.4.1912–24.10.2002

Nicht erst seit der damalige Wigoltinger Lehrer Albert Jakob Brenner-Michel zu Beginn der Siebzigerjahre für eine kantonale Sonderschau an der Weinfelder Wega und an der Olma in St. Gallen den «Jakob Thurgauer» mimte, kannte man ihn über die Kantonsgrenzen hinaus. Er war geschätzt als Schulmeister, als Sänger, – vorab im «Liederkranz am Ottenberg» – als Amtmann in mancherlei Chargen, als Wachtmeister der Armee in schwerer Zeit. Sein Schlips am Hals war Markenzeichen für den Lebenskünstler und Beauvivant. Gemeinsam mit seinem Christeli – aus der Pfarrfamilie Michel in Märstetten stammend – verlebte er über sechzig glückliche Jahre.

Albert Brenner war in Frasnacht zur Welt gekommen, an jenem geschichtsträchtigen Tag im Lenz 1912, als die «Titanic» im Meer versank. Sein Lebensmittelpunkt wurde der Mittelthurgau, wo er sich durch sein Wirken als Schulmann Achtung und Anerkennung verschaffte, ja sogar die Wigoltinger Ehrenbürgerwürde bekam. An die tausend Schulkinder, darunter seine beiden eigenen Söhne Fredy und Urs, haben von ihm gelernt, dass ennet von Thurtal und Seerücken, Säntis und Bodensee

die Welt weiter geht. Nach der Pensionierung zogen Albert Brenner und seine Frau in deren grosselterliches Häberlihaus nach Märstetten. Ein Vierteljahrhundert beschaulicher Gemeinsamkeit war beiden dort geschenkt. In den letzten paar Jahren durfte er allemale damit rechnen, vom Hiläriabend der Märstetter Bürger ausser dem unentbehrlich gewordenen Gehstock auch noch den Ehrentropfen, der dem ältesten Ansassen zukommt, heimzutragen. fis.

Hans Hugentobler, Märstetten

13.4.1933–5.6.2003

Ein Bauernhof an der Märstetter Bahnhofstrasse war für Hans Hugentobler, der am 13. April 1933 zur Welt kam, Heimathaus, Jugendland und vorbestimmte berufliche Wirkungsstätte. Nach unvergesslichen Schuljahren, die vom frühen Tod des Vaters überschattet waren, holte sich Hans Hugentobler in einer Landwirtschaftslehre und auf dem Arenenberg das berufliche Rüstzeug, um dann zusammen mit seiner Frau, Annelies Eugster aus Thundorf, das anvertraute Erbe weiterzuführen. Drei Kinder durften auf dem Hof eine frohe Zeit verbringen; als Fünfzigjähriger übergab Hans Hugentobler den Betrieb seinem Sohn.

Märstetten, sein Bürger- und Heimatort, hat ihn lebenslang kaum fortziehen lassen. Als Bürgerpräsident während 28 Jahren fühlte er sich besonders im Element, wenn es galt, beim Bürgertrunk am 13. Jänner Gäste in die Geheimnisse der Hiläribruderschaft einzuführen. Zum Amt des Bürgerpräsidenten gehörte indessen auch die Verantwortung für 120 Hektaren Bürgergut; einen Grossteil davon macht der Wald aus. Da fand der Naturfreund Hans Hugentobler mehr als blosser Erholung als Orientierungsläufer in einem Sportzweig, den er mit seiner Frau mit Begeisterung teilte. Bei der Gründung des Thurgauer Waldwirtschaftsverbandes wurde er zum ersten Präsidenten berufen: bereitete er den Boden für sein politisches Tun. Hatte er bereits früher der Öffentlichkeit als Käsereikassier und Feuerwehrkommandant gedient, freute er sich über das Vertrauen, das ihm die Stimmberechtigten des Bezirks Weinfelden 1984 mit seiner Wahl zum SVP-Kantonsrat schenkten. Sein zwölf Jahre dauerndes Wirken im Thurgauer Grossen Rat fand über Fraktions- und Parteigrenzen hinaus dankbare Anerkennung

fis.

Toni Keller, Amriswil

14.3.1942–25.8.2003

Am Frühlingsanfang 1942 in Zofingen geboren, kam Toni Keller als kleiner Bub mit seinen Eltern nach Amriswil. Das Oberthurgauer Dorf liess ihn kaum mehr fort, sieht man von seinen Studienjahren am Seminar Kreuzlingen und von seiner Junglehrerzeit auf der grünen Kanzel am Nollen ab. Von dort führte er 1967 seine Frau, Elisabeth Birchler aus Wuppenau, nach Amriswil, das den beiden und später ihren beiden Kindern, Marianne und Thomas Kay, Lebensraum geworden und Heimat geblieben ist.

Was gelang ihm doch nicht alles auf seinem alles in allem doch kurzen Lebensweg, der über dreissig Jahre lang von einem Kampf gegen eine heimtückische Krankheit geprägt war. Als Schüler stand Toni Keller als Ministrant am Altar der St. Stefanskirche, er hatte als Jungwachtführer in der örtlichen Schar und später im Thurgauer Kantonalverband das Sagen. Er wurde in die Schüler-selbstregierung am Seminar gehievt, nahm als deren Präsident an den Sitzungen des Konvents teil. Neugierig wie er war, liess er sich für journalistische Aufgaben einspannen; er schrieb für die damalige katholische «Thurgauer Volkszeitung» und war zeitweise

auch ihr Oberthurgauer Schriftleiter. Zudem hat ihm die Politik wichtige Rollen zugehalten; eine freudig angenommene war die des Vizegemeindeammanns von Amriswil. Bei all dem Vielen aber hatte die Schule, hatten die ihm anvertrauten Kinder in den Schulhäusern an der Nordstrasse und im Oberfeld Vorrang. Über tausend Mädchen und Buben hat er in grosser Verantwortung die Türen zum Leben aufgetan. fis.

Paul Alfred Müller

14.11.1919–17.2.2003

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am vergangenen Montag die traurige Nachricht vom Tode Paul Alfred Müllers, des langjährigen Inhabers und Geschäftsführers der Stutz AG, Hatswil, und der Tochterunternehmen Stutz + Rudorf AG, St. Gallen, und Christen & Stutz AG, Frauenfeld. Das ehrliche Mitgefühl unzähliger ehemaliger und derzeit etwa 500 Mitarbeitenden und der Thurgauer Bevölkerung richtet sich an die Angehörigen.

Paul A. Müller war sozusagen ein Ur-Amriswiler. Er wurde am 14. November 1919 in Amriswil als Sohn von Geometer Paul Müller geboren. Nach der Schule und der Matura schloss er als diplomierter Bauingenieur an der ETH Zürich ab. Noch während der

Zeit des Zweiten Weltkrieges, 1944, erhielt er eine Chance bei seinem Onkel und Bauunternehmer Hermann Stutz und stieg in die Baubranche ein. Zielgerichtet arbeitete er zusammen mit dem Kader am Aus- und Aufbau der Hermann Stutz AG. 1971 übernahm er nach dem Tode von Hermann Stutz die Verantwortung über die Firmengruppe. In seine Zeit fielen umwälzende Veränderungen in der Baubranche. Das Bauen entwickelte sich von der Handarbeit zur Arbeit mit zahlreichen Maschinen. Viele grosse und kleine Bauten wurden in Müllers Zeit realisiert und prägen das Gesicht der Dörfer und Städte in den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Schaffhausen: Spitäler, Schulhäuser, Fabrikbauten, Brücken, Kläranlagen, Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude. Er war ein eindrückliches Beispiel eines gradlinigen, korrekten Unternehmers, der das gemeinsam Erarbeitete fair verteilte und zur Weiterentwicklung der Firma einsetzte. Neben seiner erfolgreichen unternehmerischen Tätigkeit stellte er seine Führungsqualitäten, sein Wissen und seine grossen Erfahrungen der Allgemeinheit zur Verfügung: Als Sekundarschulpräsident in Amriswil während 15 Jahren, als Mitglied der Aufsichtskommission der Kantonsschulen am See, als

Vorstandsmitglied von Berufsverbänden und den Führungsgremien der Thurgauischen Industrie- und Handelskammer.

Auch der Bundesrat wurde auf den Oberthurgauer Bauunternehmer aufmerksam. Er beförderte den Artilleristen Paul A. Müller zum Kommandanten der Grenzbrigade 7, in den höchsten Rang, den ein Milizoffizier der Schweizer Armee erreichen kann. Er galt als Offizier, der auch schwierige Situationen sicher einschätzte und klare Befehle zu deren Bewältigung ausgab. An der Erfolgsgeschichte der Persönlichkeit Paul A. Müller hat seine Familie grossen Anteil, insbesondere seine Frau Esther. 53 Jahre lang durften sie ihr Leben gemeinsam gestalten und meistern. Seine Gattin war ihm Stütze und Beraterin. Paul A. Müllers Stolz waren ihre vier Kinder. Ganz besonders freute er sich, als sein Sohn Alfred die Geschicke der Unternehmensgruppe übernahm und das Firmenschiff durch die stürmischen wirtschaftlichen Zeiten der letzten Jahre steuerte. Bis zu seinem Tod wurde Paul A. Müller während der kurzen Zeit seiner Krankheit durch seine Gattin begleitet und aufopfernd gepflegt. Mit der Familie trauern auch viele Freunde und Bekannte.

Eugen Fahrni, Amriswil

Karl Naegeli, Amriswil

2.4.1913–30.1.2003

Karl Naegeli, der nachmalige Sekundarlehrer von Schönholzerswilen und Amriswil, kam 1913 in seinem Bürgerort Gais zur Welt; bald einmal zogen seine Eltern mit ihm und dem um vier Jahre älteren Bruder Emil in den Thurgau. Ein Bauerngut mit Wirtschaft, neben dem Dorfschulhaus auf dem Sonnenberg bei Hefenhofen gelegen, wurde der Familie zur Heimat. Der Sekundarschulzeit in Dozwil folgten Ausbildungsjahre an der Kantonsschule Frauenfeld, wo es dem Concordianer «Molluk» wohl war. Nach Erlangung der Matura immatrikulierte sich Karl Naegeli an der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich; ein achtmonatiger Aufenthalt an der Alliance Française in Paris weitete den Horizont und ergänzte die Ausbildung zum Sekundarlehrer.

Als Artillerist brachte es Karl Naegeli zum Offizier, er lernte reiten und blieb – in jeder Hinsicht – fest im Sattel; erst als 85-jähriger hat er vom Pferd ganz aufs Stahlross gewechselt. Vier volle Jahre – über zwei davon im Aktivdienst – hat Karl Naegeli Militärdienst geleistet. Im Mai 1937 stand er erstmals vor einer Sekundarklasse in Schönholzerswilen; fünf Jahre später zog er nach Amriswil.

Nicht nur mathematischen und naturwissenschaftlichen Stoff wusste der stets nüchtern-ruhig wirkende Schulmann zu vermitteln. Besondere Freude war es ihm, Zeichenunterricht zu erteilen und beim Bau des Sekundarschulhauses im Egelmoos als Mitglied der Kunstkommission wirken zu dürfen. 1945 heiratete Karl Naegeli die Herisauer Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin Alice Stutzmann. Der Ehe entsprossen zwei Söhne, die beide Pfarrer geworden sind. fis.

Rolf Sax, Weinfelden

30.3.1923–7.9.2002

Am 7. September 2002 starb nach der Heimkehr von einer beglückenden Wanderferienwoche der ehemalige Sekretär des Thurgauer Gewerbeverbandes und spätere MThB-/FW-Direktor Rolf Sax in Weinfelden. Er war am Karfreitag 1923 in Hüttwilen in eine Lehrersfamilie hineingeboren worden. Während «Perkeos» Kantonsschulzeit in Frauenfeld wurde Wängi die neue Heimat der Familie. Nach der Maturitätsprüfung nahm Rolf Sax in Zürich das Studium der Volkswirtschaft auf, nach zwei Semestern entschied er sich, in Bern weiterzustudieren. 1949 kam er als Doktor der Nationalökonomie in den Thurgau zurück; er wurde

Leiter der Betriebsberatungsstelle und später Geschäftsführer und Sekretär des Thurgauischen Gewerbeverbandes. 1967 wählten ihn die Verwaltungsräte von Mittel-Thurgau-Bahn und Frauenfeld-Wil-Bahn zum Direktor ihrer Unternehmen. «Er identifizierte sich mit seinen Bahnen und leistete Grosses für sie», heisst es in einer Laudatio. Politische Anerkennung bekam der Freisinnige durch seine Wahl in das Weinfelder Gemeindeparlament, in den Grossen Rat des Kantons Thurgau und in die Weinfelder Gemeinde-Exekutive. 15 Jahre lang präsidierte Rolf Sax die Thurgauer Verkehrsvereinigung, und während zwei Jahrzehnten stand er an der Spitze der Stiftung Hofacker, Weinfelden, die sich behinderter Menschen annimmt. Mit seiner Familie, die er zusammen mit Margrit Altwegg aus Frauenfeld gründete, zu der zwei Töchter und zwei Söhne und sechs Enkel gehören, trauern weit herum viele um den freundlichen Zeitgenossen Rolf Sax. fis.

Paul Walter, Bottighofen

29.8.1919–15.9.2003

Wenige Tage nach seinem 84. Geburtstag starb in Bottighofen der ehemalige Pfarrer von Romanshorn-Salmsach, Paul Walter. Als Missionarssohn in Südchina ge-

boren, verbrachte er seine Jugendzeit im Missionarskinderhaus in Basel und später in Zürich. Die Universitäten beider Städte bildeten ihm Orte für sein Theologiestudium. Nach dessen Abschluss amtierte er während zwei Jahren als Pfarrhelfer in Neuhausen am Rheinfall. 1947 verheiratete er sich mit Dora Buxtorf und reiste mit ihr zusammen im Dienst der Basler Mission in sein Geburtsland China aus. Nach vier Jahren als Lehrer an einem Predigerseminar musste er in die Schweiz zurückkehren, weil unter dem kommunistischen Regime fruchtbares Arbeiten unmöglich geworden war. Von 1951 bis 1956 führte Paul Walter das Pfarramt der Schaffhauser Gemeinde Buchberg-Rüdlingen und wirkte danach bis zu seiner Pensionierung im Herbst 1984 als Pfarrer von Romanshorn-Salm-sach.

In der «Stadt am Wasser» war Pfarrer Paul Walter als leutseliger, liebenswürdiger und auf Frieden bedachter Mensch geschätzt. Seine Musikalität brachte er in den von ihm gegründeten und lange Jahre geleiteten Jugendchor ein. Auch Religionslager waren ihm ein Anliegen. Über die Kirchgemeinde hinaus engagierte er sich in der örtlichen Schulvorsteherschaft und in der Leitung des kirchlich geprägten Kurs- und

Kulturzentrums «Laudinella» in St. Moritz. Seinen Ruhestand trat das Ehepaar in Berlingen an, wo Paul Walter gelegentlich Gottesdienste hielt und im Kirchenchor mitsang. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er, betreut von seiner Frau und der Familie seiner Tochter, in Bottighofen. hh.